

# Kleine Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 40

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

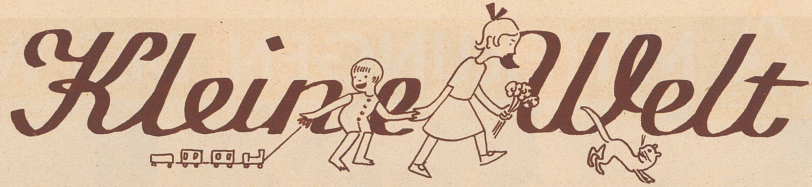
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Sonntags-Spaziergang mit Flinte und Speer



Liebe Kinder!

Heute erzähle ich euch etwas aus Abessinien. Von diesem Gebirgsland in Ostafrika habt ihr wohl auch schon allerlei gehört und gelesen. Kürzlich ist ein Schweizer, der viele Jahre als Missionar am Tanasee lebte, in die Heimat zurückgekehrt. Er mußte im April dieses Jahres, als der italienisch-abessinische Krieg auch das Landesinnere mit seinen Schrecken überzog, nach dem Sudan flüchten. In einem Umkreis von gegen 700 km war Missionar Zobrist der einzige Europäer. Es verging oft ein halbes Jahr, bis er wieder einmal einem durchreisenden Weißen die Hand drücken konnte. Die letzten sechs Monate arbeitete er mit zwei deutschen Missionaren zusammen. Die drei Europäer suchten den Eingeborenen zu helfen, solange es ging. Sie pflegten viele Schwerverwundete, die die Krieger ihnen hinterließen. Für den Schulunterricht fanden sie bald keine Zeit mehr. Kurz bevor der Schweizer Missionar seine kleinen schwarzen Zöglinge schweren Herzens im Stich lassen mußte, machte er nochmals einen Sonntagsspaziergang mit ihnen. Er photographierte alle miteinander, damit sie seinem Gedächtnis lebendig blieben. Denn der Missionar hing an seinen schwarzen Schülern. Und nun hört, was er selber von ihnen zu erzählen weiß:

«Wie euch, so macht das Reisen auch der abessinischen Jugend viel Freude. Nur ist das Reisen für sie nicht so einfach wie für uns. Wir setzen uns gemächlich in einen Zug oder ins Auto; hier im unwegsamen abessinischen Hochland gibt es nichts Fahrbares, nichts, das sich um eine Achse dreht. Man ist sich gewöhnt, tage-, ja wochenlang zu Fuß zu gehen oder im besten Fall zu reiten. Wir rüsten uns für die Wanderung mit einem Bergstock aus, die Abessinier, Kinder wie die Erwachsenen, mit einer Waffe. Warum mit Waffen? Seid ihr auf euren Schulreisen schon Räubern begegnet, Räubern, die schon viele Menschen getötet haben? Hat euch der Stock auf einer Rigiwanderung schon zur Abwehr gegen wilde Tiere und Schlangen dienen müssen? Seht, mit solchen Gefahren müssen die schwarzen Buben auf ihren Schulreisen eben rechnen. — Vielleicht interessiert es euch auch noch, was meine wackeren Schulbuben alles lernen mußten. Zählt einmal an den Fingern ab, wieviele Buchstaben euer Alphabet hat. Nicht wahr, leicht ging's nicht immer, bis alle im Kopfe saßen. Nun stellt euch aber vor: 233 Buchstaben und dazu noch 50 Diphthonglaute mußten sich die Negerköpfcchen einprägen. Ich muß die



Ein Sonntagsspaziergang des Schweizer Missionars Zobrist mit seinen abessinischen Zöglingen. Die Schüler können dort auf ihren Schulreisen nicht wie bei uns friedliche Bergstöcke mit sich nehmen, sie müssen sich mit Flinten und Speeren bewaffnen. Im Innern Abessiniens gibt es nämlich viele Räuber und wilde Tiere, gegen die sich auch Kinder wehren müssen.

schwarzen Buben und Mädchen loben. Zäh und energisch haben sie die Schwierigkeiten überwunden. — Recht geschickt stellen sich die Abessinier-Kinder bei den Handarbeiten an. Und da muß ich zur Schande der Mädchen

sagen, daß die Buben besser nähen und stricken konnten als die Mädchen.

Dann kam leider der Krieg, in dessen Verlauf wir gezwungen waren, unsere Schüler zu verlassen. Treue schwarze Lehrer haben versprochen, weiter für sie zu sorgen. Einige der Schüler sind zu ihren Sippen zurückgekehrt. Die zwei mittleren in der hintersten Reihe haben uns auf unserer Flucht begleitet bis hinunter zum Sudan. Hoffentlich sind sie wieder heil nach Hause gekommen. Sie brauchten für den Rückweg mindestens 10 Tage. Das ist für Knaben im Alter von 12 und 15 Jahren eine große Leistung. Wie oft bleiben Reisende in dem unwegsamen Gebiet erschöpft durch Strapazen und Fieber unterwegs liegen. Wie schön haben wir's dagegen in unserem Heimatland!»

Viele Grüße von eurem

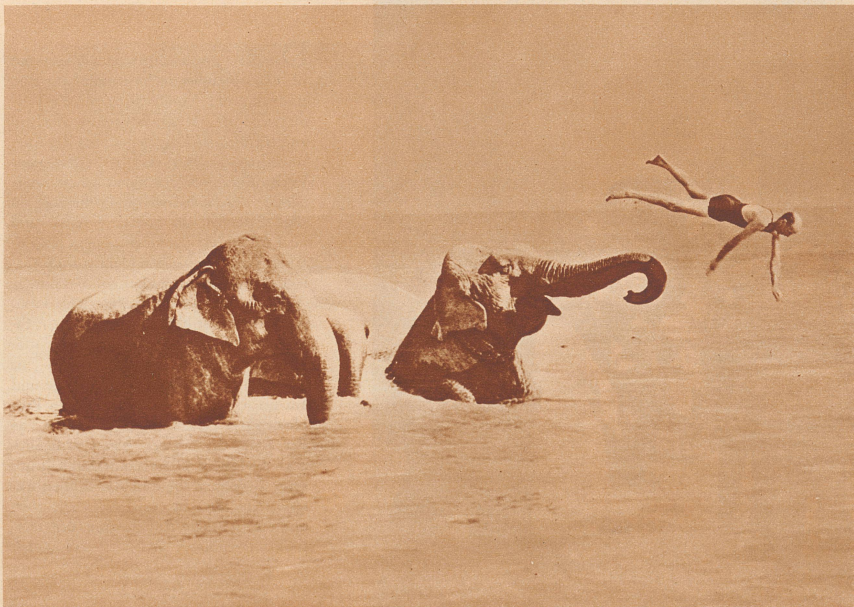
Unggle Redakter.

Das schnellste Pferd:



Die Lösung:

Die Frau sagte: «Auf einem langsameren Pferd kann man nicht das schnellere einholen! So ist mir der Verdacht gekommen, daß du auf 'Stirnleck' den 'Schwarzen Peter' einholtest.» Da erwiderte Thomas: «Und wenn ich auch das schnellste Pferd nicht mehr habe, so hab' ich dafür die klügste Frau.»



Mutwillige Elefanten

Der Elefantenjäger eines englischen Zirkus führte seine Schützlinge jeden Morgen an die Küste zu einem Bad. Das gefiel den Elefanten sehr und es war für den Wärter jedesmal eine schwierige Sache, die Tiere wieder aus dem Seebad herauszubringen. Sie wollten einfach nicht mehr ans Trockene. Als der Mann eines Morgens, auf einem Elefanten reitend, diesen ans Land treiben wollte, packte ihn dieser mit dem Rüssel um den Leib und warf ihn in hohem Bogen ins Wasser. Hoffentlich ist dem Mann dabei nichts passiert.